

FILMFESTIVAL TÜRKEI/DEUTSCHLAND

Muslim-Kinder für das Krippenspiel?

Bei den Debatten zur Integration hatten auch die Promis keine Rezepte

Mit ausverkauften Vorstellungen und 10 000 Besuchern an elf Tagen hat das Nürnberger Filmfestival Türkei/Deutschland wieder Rekorde aufgestellt. Bei einigen Diskussionen ging es über Cineasten-Fragen weit hinaus.

Den „enormen Bedarf, offensichtlich vorhandene Ängste abzubauen“ hatte Moderator Oliver Scheytt am Podium „Zwischen Islam, Christentum und Humanismus“ bilanziert. Man war auf sehr gegensätzliche Meinungen im „Abendland“ gestoßen. Beim Samstags-Disput „Erfolgreich durch Integration“ sollte dann (das Fehlen des Fragezeichens im Titel war schon das Konzept) die Skepsis mit Optimismus übersprüht werden.

Ein Soap-Starlet (Pegah Feyzoni), ein Niederbayern-Türke mit Nockherberg-Humor (Django Asül), ein über-

aus kluger Poet mit unbelesenem Elternhaus (Nevfel Cumart) und gar ein CSU-Politiker mit Türkei-Bindung (Eberhard Sinner aus der Staatskanzlei) wollten zeigen, dass es gar nicht so schlimm ist mit den Defiziten. Asül sah sein Dorf als persönlichen Integrations-Laufstall, Sinner empfahl der „Bürgergesellschaft“ das Feiern von Multikulti-Festen und freute sich über Muslim-Kinder beim katholischen Krippenspiel.

Bei soviel aufgeschäumtem Zweckoptimismus begann es im Saal zu brodeln. Reihenweise meldeten sich empörte Nürnberger Lehrerinnen zu Wort, die andere, deprimierende Erfahrungen im Umgang mit der Realität hatten – und der Politik langfristiges Versagen vorwarfen. Nicht die Schüler seien Schuld, auch nicht ethnische Vorbehalte, sondern „soziale Probleme bei allen Nationalitäten“. Cumart brachte es auf die Formel „Wie wird ‚Ankommen‘ ermöglicht?“. Ja, wie denn? **D.S.**

Türkische Filme gewannen

Üppiger Preisregen über türkischen Filmen beim Finale des Filmfestivals Türkei/Deutschland in der Tafelhalle – und der poetischste aller vorgeführten Streifen siegte.

„Yumurta“ („Ei“) bekam die mit 5000 Euro dotierte Hauptpreis-Auszeichnung. Regisseur Semih Kaplanoglu er-

zählt in starken Bildern die Geschichte eines Dichters, welcher nach vielen Jahren in sein Heimatdorf zurückkehrt. Von den neun nominierten Spielfilmen aus Deutschland und der Türkei wurde auch die Produktion „Mutluluk“ („Glück“) von Abdullah Oguz gerühmt. Die Verfilmung einer Erzählung von Zülfü Livaneli, des mit Film und Konzert gefeierten Festival-Ehrengasts, erhielt Preise von Nachwuchsjury und Publikum. Bester Dokufilm: „Die Frauen vom See“ von Emine Emel Balci. **D.S.**



Starke Bilder für eine poetische Geschichte: Szene aus dem Sieger-Film „Yumurta“.